

Eine Bechsteinfledermaus in Pflege

Nicht nur verletzte und hilflose Vögel gelangen in unsere Obhut, auch Fledermäuse kommen regelmäßig als Pfleglinge zu Ute Wernicke. Diesmal war es eine Bechsteinfledermaus, die ihre Hilfe benötigte und danach erfolgreich wieder in die Freiheit entlassen werden konnte.



Bechsteinfledermaus in menschlicher Obhut, Oktober 2008; Fotos: P. Erlemann

Fledermäuse jagen mit einem Echoortungssystem. Sie stoßen hochfrequente und für uns meist nicht hörbare Laute aus. Aufgrund der zurückgeworfenen Schwingungen können sie sowohl die Existenz eines Gegenstandes, als auch die Richtung und die Entfernung zu ihm erfassen. Mit diesem Sonarsystem wird die Beute geortet.

Es gibt einige Fledermausarten, zu denen die Bechsteinfledermaus zählt, die ihre Beute auch aufgrund deren Krabbelgeräusche wahrnehmen können. Sie ist ferner in der Lage, ähnlich wie ein Falke zu rütteln, und somit quasi in der Luft stehend Beute von der Vegetation abzulesen.

Mit ihren spitzen Zähnen zerkleinert sie die Chitinpanzer der erbeuteten Insekten.



Typisch sind die an der Basis nicht miteinander verbundenen Ohren und der spitze Ohrdeckel.

Die Bechsteinfledermaus kommt in den gemäßigten Zonen Europas vor. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt in den laubbaumreichen Regionen Mitteleuropas.

Hier besiedelt sie als Waldfledermaus Spechthöhlen und ausgefaulte Höhlungen in Bäumen. Als Ersatz werden auch Vogelnistkästen angenommen. Diese sind aber keine wirkliche Alternative, da ein mit alten und höhlenreichen Bäumen strukturierter Wald zugleich ein günstiges Jagdgebiet und ein Quartierverbundsystem darstellt. Das wird von der Bechsteinfledermaus benötigt, weil sie ihre Ruheplätze in den Höhlen häufig wechselt.

Zum Schutz dieser Fledermausart ist daher der Erhalt und die Förderung von Laub- oder Mischwäldern mit vielen alten und höhlenreichen Bäumen unbedingt erforderlich.